

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

1861

Preis:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Bei Zusendung i. d.
Haus 1 fl.
Eingel. Nummern 5 kr.
Mit
Wunderkammer.
3. Jahrg.
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
3. Jahrg.
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
für die Redaction ver-
antwortlich
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Extr.
A. Oprell, Stubenbastei 2,
Rottel & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs Steiner, Lun-
den, Gtp. Hamburg.
Der Raum einer einspä-
ligen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., d. W., egal bei
Ständelehrer 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Hengjel, Kaufmann; in Bross bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hlirzitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, ist der Bürgergasse wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 150. Hermannstadt, Donnerstag am 1. Juli 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations-Verhandlung der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1880 beginnt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. für Juli bis Ende September 3 fl. 50 kr.
5 fl. — kr. für Juli bis Ende December 7 fl. — kr.
— fl. 85 kr. für den Monat Juli . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juni.

Im Ministerium des Innern finden demnächst unter Vorsitz des Staatssekretärs Prónay Beratungen über die Normen bezüglich der Qualifikation der Verwaltungsbearbeiter statt. An den Konferenzen werden alle Ministerien durch ihre Vertreter teilnehmen.

Kühl bis an das Herz heran hat die Wiener Bevölkerung die Kunde von der Ernennung der neuen Minister vernommen. Das Ereignis hat weder überrascht, noch erfreut. Aber auch zur Betrübnis liegt kein Anlaß vor; denn die Schwelung des Cabinets nach rechts, welche durch den Eintritt Dunajewski's deutlich markirt wird, hat man längst vorausgesehen.

„Bester Lloyd“ sagt unter Anderem:
Die relativ beste Acquisition scheint Graf Taaffe an Herrn Kremer gemacht zu haben, der von dem Ressort, zu dessen Leitung er berufen wird, wenigstens etwas versteht. Im Ganzen bietet das Cabinet Taaffe in seiner erneuten Gestalt ein noch klügeres Bild als bisher und so wenig wir uns in osteilhanischen Dingen ein maßgebendes Urtheil arrogieren wollen, bei der vorkommenden Interessengemeinschaft zwischen beiden Theilen der Monarchie können wir uns eines gewissen Unbehagens nicht entschlagen, wenn wir sehen, wie da drüben eine, wir wollen sehr höflich sein, ungeübte Hand an hochwichtigen Fragen herumtastet, die selbst auch bei größerer Geschicklichkeit und größerem Glück nur überaus schwer einer halbwegs befriedigenden Lösung zugeführt werden könnten.

Die „Bohemia“ bespricht in einem Wiener Briefe die neuen Ministerernennungen und bemerkt, dieselben haben wenig überrascht. Es seien zumest bekannte Namen. Die Besorgnisse wegen der Grundsteuerreform in Bezug auf den neuen Finanzminister seien entschieden zu weitgehend.
Die „Politik“ schreibt: „Es ist klar, daß die Reorganisation des Cabinets im Sinne einer Annäherung an die Rechte erfolgt ist, welche das Programm der Versöhnung zu dem eigenen gemacht hat. Die Coalition kam unter der Regide der Krone zu Stande, worin die sicherste Gewähr dafür liegt, daß die drei Potenzen vor dem Herrscher Herbs's nicht capituliren werden.“

Eigentlich Vernehmen nach erhielt Minister Biemalkowski den Orden der Eisernen Krone erster Classe. Die neuernannten Minister

legten am 27. d. Vormittags unter Intervention des Ministerpräsidenten den Eid in die Hände Sr. Majestät ab. Die „Montags-Neue“ erklärt die Meldung, daß der böhmische Landtag demnächst oder doch in kurzer Zeit aufgelöst werden soll, für vollkommen unbegründet. Das Comité der mährischen Verfassungstreuen beruft einen mährischen Parteitag für Mitte September nach Brünn ein.

In Berlin verlautet, daß der Kaiser von Rußland sich in längstens drei Wochen zur Cur nach Ems begeben werde.
Wie aus Paris gemeldet wird, machte die Rede Gambettas über die Amnestie überall großes Aufsehen. Die reactionären Blätter erblickten in ihm den künftigen Dictator, weil er sich allein in der Deputirtenkammer und im Senate mächtig zeigte. Es wird behauptet, daß Príncipe nicht eine solche Rede gehalten, sondern einem unverantwortlichen Deputirten die Leitung der Verhandlungen überlassen habe. In den äußeren Vorstädten von Paris, wo Gambetta's Rede am nächsten Morgen bekannt wurde, erweckte dieselbe große Zufriedenheit. Man meinte: „Endlich hat er gesprochen; es ist auf ihn Verlaß!“ Gambetta's Einfluß und Popularität sind durch die Amnestie-Rede größer als je geworden, weil jetzt kein radikales Blatt etwas gegen ihn zu sagen wagt. Der ganze Vorgang beweist, daß Gambetta in der That die Angelegenheiten Frankreichs lenkt.

Das „Mémorial Diplomatique“ meldet: Die Mächte beschließen sich mit den Compensationen, welche der Pforte als Entschädigung für die Griechenland zugesprochenen Gebietsstücke anzubieten wäfen. Diese Compensationen würden sich auf die Regelung der finanziellen Lage der Türkei beziehen, durch welche die Mächte ihre diesbezügliche Mitwirkung und sonstige Erleichterungen gewähren würden.

Die französische Regierung weiß den Gedanken, die März-Decrete zu suspendiren, wenn die Rechte der Amnestie zustimmt, zurück. Die Richter bereiten sich bereits vor, um von der Ausführung der Decrete nicht überbracht zu werden. In den Klosterkapellen wurde nicht mehr die Anordnung des Gottesdienstes für den kommenden Sonntag angekündigt. Cheselung nebst einigen Freunden machten nach dem Abendessen dem Jesuiten-Superior einen Besuch, um demselben ihre Sympathien auszudrücken. Die Aufregung in den aristokratischen Kreisen ist sehr groß, bleibt aber wirkungslos. Viele Legationisten bieten den die Kaiser vorläufigen Maßnahmen Aufnahme an.

Einer Meldung der „Times“ zufolge beabsichtigt die Regierung, im Unterhause eine Resolution zu beantragen, vermöge welcher es den Mitgliedern des Unterhauses gestattet ist, eine einfache Erklärung an Eidesstatt abzugeben.
Der „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel über umfassende kriegerische Vorbereitungen. Der Sultan will angeblich die Berliner Beschlüsse nicht ausführen. Die „Daily News“ bestätigt diese Vorbereitungen, meldet jedoch, die leitenden Pächter halten dieselben für eine bloße Demonstration. — Die Jesuiten in Viena wurden vollständig geschlagen. — Selbst die „Daily News“ gesteht, der Bericht der Royal-Commission beweist, daß die Grausamkeiten gegen die Muselmanen ebenso gräßlich waren, wie jene von Batak im Jahre 1876. Aburrahman's Antwort auf das englische Ultimatum läßt große Zweifel an seine Aufrichtigkeit aufkommen. Die ägyptische Affaire steht sehr unzufrieden. — Das Cap-Parlament lehnte die Discussion der Conföderation ab.

Ein vorläufig noch nicht verbürgtes Gerücht besagt, die Verhandlungen des Ministes Jacobini mit der russischen Regierung wegen Abschlußes eines Concordats hätten nicht zu dem von der Curie gewünschten Resultat geführt. — Neuerdings soll wieder der Befehl ergangen sein, die Fertigstellung der Schiffe für den Stillen Ocean möglichst zu beschleunigen.
Die provisorische Handelsconvention zwischen Serbien und der Schweiz, ebenso jene zwischen Rußland, ist auf ein Jahr verlängert worden. — Der serbische Minister-Präsident in Belgrad, Petronijewitsch, notificirte nach

Belgrad das Project der Oesterreichischen Staatsbahn bezüglich der Orientbahnen. Vaudirector de Seres hatte dasselbe in Bukarest unterbreitet, Minister-Präsident Bratianu verworfen es jedoch, weil Rumänien beschließen habe, Privatbahnen weder zu garantiren, noch überhaupt ausführen zu lassen.

Nochmals die Berliner Konferenz.

Wien, 29. Juni.

Es ist gewiß das unfruchtbarste Bestreben, einen Congress, eine Botshafterconferenz oder sonstige schwebende diplomatische Verhandlungen mit Leitartikeln begleiten zu wollen, durch welche dem Publicum der jeweilige Stand der Dinge erklärt werden soll. Ist es doch selbstverständlich und notorisch, daß der Natur der Sache nach der Erklärung ebensowenig den Ariadnefaden, der durch diese diplomatischen Kabyrinthe führt, in der Hand hat, wie sein Besetzter, und wenn ja einmal ihm Winke von Seite der Mächte theilhaftig übermitteln werden, sind gewiß nicht im Interesse der Aufhellung der Situation geschieht, sondern im Interesse irgend eines speciellen Zweckes, regelmäßig dem einer Verführung des Gegners.

Es liegt uns daher auch völlig fern, unsere Leser durch eine nebulöse und phrasenhafte Conjecturalpolitik, wie sie auf die Verbau ge- hört, langweilen zu wollen.

Was das thatsächliche Detail anbelangt, soweit sich ein solches bislang überhaupt ergeben hat, verweisen wir auf die regelmäßig an anderer Stelle gegebenen Nachrichten; was aber den Verlauf der Konferenz im Allgemeinen und die in Aussicht stehenden Resultate betrifft, so können wir schon jetzt behaupten, daß sie ebenso wie die des vorausgegangenen Berliner Congresses die Aufgabe bestrebt, zu erfüllen scheinen. Diese Aufgabe ist nämlich keine andere, als die vollständige Unfähigkeit der derzeitigen Diplomatie zur Lösung der orientalischen Frage zu constatiren. Es liegt das nicht an den Personen; diese sind vollständig irreführend dabei, ja, wenn sie durchweg — wie man behauptet, was wir aber ganz dahingestellt sein lassen wollen — von unbedeutendem Alter sein sollten, so erscheinen sie für die Situation nur um so geeigneter.

Ein in totaler Zerrüttung befindliches und bankrott Europa ist absolut unfähig, eine weltbewegende Frage wie die orientalische rationell und mit wohl-müthiger Reflexion zur Lösung zu bringen. Das Beste, was in dieser Lage der Dinge geschehen kann, geschieht dadurch, daß ein Staat den anderen hindert, die Entwicklung der Sache in ein überfülltes Tempo zu bringen, oder selbst energisch und zu eigenem Nutzen in die Entwicklung einzugreifen. Alle Staaten Europas leiden sichtlich am Marasmus senilis, der bei dem einen ein mehr, bei dem anderen ein weniger hypochondrisches Gesicht hervorruft, je nachdem er zu einer kürzeren oder längeren Lebensdauer constitutio veranlagt ist. Jedem fehlt es daher an der Energie und Verwegenheit willkürlichen Eingreifens gegen den Willen der Anderen. So gewinnt der actuelle und unaufhaltbare Proceß der Zerstückung der Türkei Herrschaft die nötige Zeit, um sich in Ruhe und ohne unnothiges Blutvergießen zu vollziehen. Schon hat die Unfähigkeit des Berliner Congresses — sehr gegen dessen Absichten — das Entstehen zweier Staaten-Embryonen begünstigt: das eines geeinten Bulgarien und das eines zu einer selten Einheit zusammengesetzten Albanien, welches nur noch seiner formellen Selbständigmachung harret.

Darum, daß nicht auch Bosnien-Herzegowina sich zu einem lebensfähigen politischen Gebilde unter der federativen Tutele Oesterreichs consolidirt hat, daran ist viel weniger die Impotenz des Berliner Congresses schuld, als unsere eigene.

Fenilleton.

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Carl Zastrow.
(6. Fortsetzung.)

In dem Gespräch zwischen dem Meister und dem Anknümling war eine Pause eingetreten. Hanna, die czechische Magd, war mit der riesigen Kaffeekanne und dem braunen Milchtopf eingetreten und hatte beide Gefäße mit einer gewissen Behemung auf den Tisch gestellt.

In diesem Augenblick schlug die alte Wanduhr acht. Man vernahm das Geräusch von Männerritten. Die Thür öffnete sich und Meister Hofflinger's Gesellen traten ein.

Die drei Männer hatten sich bereits in die Sonntagskleider geworfen und kaum mochte man in ihnen die ruffigen Schmiedesellen wieder erkennen. Das Lächeln in Frieda's Gesicht wurde noch heiterer, als sie wahrnahm, wie die jungen Leute, nachdem sie ihren Morgengruß abgefaßt hatten, theils neugierig fragende, theils verwunderte Blicke zwischen dem Anknümling und dem Meister hin- und hergleiten ließen, bevor sie auf den bereit gestellten Stühlen Platz nahmen.

Meister Hofflinger gab das Zeichen zum Zulangen, indem er die Kanne ergrieff und den braunen Strahl in die gebülmte Tasse laufen ließ. Langsam nahm er darauf ein Stück Zucker, rührte noch langsamer mit dem silbernen Theelöffel um und begann nach kurzem Räuspern:

„Nun, Fritz und Rudolf und Joseph! ich muß Euch vor allen Dingen mittheilen, daß ich einen Lehrling angenommen hab'. Der junge Mensch da, Namens Robert Junker, ist mir von einem alten Innungs-genossen aus Berlin sehr angelegentlich empfohlen worden. Der biedere Meister Dorn, bei dem unser junger Freund freilich ein wenig spät die Schmiede-Profession erlernen wolt', hat's Zeittliche g'segnet, bevor er seinen

Plan, 'nen tüchtigen Schmied aus dem jungen Menschen zu machen, zur Ausführung bringen konnt'. Mosler, was mein alter Freund und Innungsbruder ist, interessirt sich nun für den Musje Robert und schickt ihn mir auf'n Hals mit den Worten: „Sieh' zu, alte Seele, was Du aus ihm machen konnt! bist ja auch 'n tüchtiger Schmied. Unter Deiner vorzüglichen Leitung wird er sich schon bilden. Zwei Jahr hat er schon hinter sich und eins vor sich. Da wird er sich schon tüchtig machen können und Dein Schade wird's just nicht sein.“ Na, ich dent', man kann's versuchen, und hab's sonach dem Musje Robert bereits erklärt, daß er hier bleiben kann. Morgen fängt er an, wonach sich ein Jeder von Euch zu richten hat!“

Die Blicke, welche sich jetzt auf den jungen Mann richteten, der sich inzwischen von seinem Plage erhoben hatte und beschämten näher getreten war, trugen einen verschiedenen Ausdruck. Rudolf, ein Freund des Schmieds, wo immer es ihm entgegentrat, konnte seine Bewunderung für die anmuthige Gestalt nicht zurückhalten, Fritz betrachtete ihn mit Mißtrauen, Joseph mit einer Art scheuem Respekt. Niemand von den Dreien wagte je od einen Einwand gegen die Bestimmung des Hausherrn.

Dieser schien die schweigende Zustimmung seiner Gesellen erwartet zu haben. Er schob die geleerte Tasse von sich, streckte die Pfeife in Brand und sahe fort:

„So bist denn von hem' ab in meinem Hause aufgenommen, Robert Junker, und magst Dich als zur Familie gehörig betrachten. Die drei jungen Leut' hier, das sind meine Gesellen. Der da mit dem braunen Haar, das ist Fritz Wendland, meiner Frau Beudersohn, der schlank da, das ist Rudolf Börner, einer, der auch mit Reimschmieden Bescheid weiß, und der da mit dem schwermüthigen Gesicht heißt Joseph Kappler. In allen Dingen, die die Arbeit betreffen, hast ihnen unweigerlich zu folgen. Im Uebrigen bin ich der Herr vom Haus und hab' in allem entscheidenden Fällen das letzte Wort!“

Am folgenden Morgen stand Robert im klauen Arbeitskittel, ein sauberes Schurzfell vorgebunden, am Schmiedeseuer. Daß er ein geschickter Bursche war und bereits Manches von seinem früheren Lehremeister pro-

stirt hatte, merkten die drei Gesellen bei den ersten Hammerschlägen. Auch diese Wahrnehmung machte auf die jungen Leute je nach ihrem Charakteren einen verschiedenartigen Eindruck, den ungünstigsten jedenfalls auf Fritz Wendland, welcher in dem neuen Arbeiter bereits einen Mitbewerber um Frieda's Gunst sah.

Die Beweise von ungewöhnlicher Muskelkraft, welche Robert hin und wieder zum Vorschein gab, waren auch nicht geeignet, die fernsichtige Haltung des mißtrauischen Gesellen zu mildern. Von einem unerklärlichen Verlangen getrieben, sich Gewißheit zu verschaffen, nahm er eines Tages, als der Meister in Geschäften abwesend, den Hammer von der Wand und legte ihn vor den Augen des Lehrlings auf den Ambos mit den Worten:

„Versuch's einmal, das Ding im steifausgestreckten Arm zu halten. Wenn Du das fertig kriegst, erklär' ich Dich für einen ganzen Kerl!“

„Ein ganzer Kerl war ich schon in der Wiege!“ gab Robert kaltblütig zur Antwort, und damit ergrieff er den Hammer und hielt ihn wohl zwei Minuten lang unbeweglich in der wagrecht ausgestreckten Rechten.

Joseph und Rudolf sahen sich bedeutungsvoll an, während Wendland's Augen ersehend zu dem jungen Simon hinüberfunkelten.

„H?“ Klang es zischend, unheimlich von seinen Lippen. „Warst 'n starker Bub' schon in den Windeln und bist 'n Goldschmied als Lehrling. Da wiest wohl als Meister 'n Hercules sein und mit 'm Hammer hier alles in Stück'n hauen, nicht?“

„Das ist wohl möglich!“ gab Robert in ruhigem arglos klingendem Tone zurück.

„Sag'!“ grüßte der erregte Gesell weiter: „Hast wohl auch Afficht auf die Meisterstöcher od' dirinn? Möchtest Dich wohl auch gern in das schöne selte G'schick 'nein heiraten?“

„Ein dämonischer Blöck' zuckte über das Gesicht des Lehrlings, als er in leichtem, ein wenig spöttisch klingendem Tone zur Antwort gab: „Warum nicht? Die Meisterstöcher ist ein schmuck's Dindeln! ich möcht' sie wohl mein eigen nennen, und das Grundstück odendreißn wär' keine so schlechte Zugab'!“

Zu Uebergen ist seit der berühmten Unterredung des Kaisers Nikolaus mit dem Lord Seymour das verständige und echt conservative Programm jenes Monarchen in Bezug auf die europäische Türkei nahezu seiner Verwirklichung entgegengegriffen, wenn auch nicht entgegengeführt.

Die Türkei hat sich bis auf den Konstantinopel umgebenden Rest in eine Gruppe kleinerer und größerer Staaten aufgelöst, die sämtlich existenzfähig sind. Und was daran noch fehlt, wird werden, falls das revolutionäre Europa keine Störungen macht.

Griechenland führte schon vor dem 9. Januar 1853, als Kaiser Nikolaus den Versuch machte, die Türkeifrage auf dem rationalen Wege zu lösen, das Leben des kleinen Serenogroß, welches seine Existenz dauernd charakterisiert wird und woran die vortreffliche gütige Erlaubnis der Souveränität, sich die Erweiterung seiner Grenzen von den Albanesen zu holen wohl wenig ändern wird. Aber seitdem hat Rumänien sich aus den zwei Hälften zusammengesetzt, deren Vereinigung Europa verboten hatte.

Dann bleiben dem türkischen Kriegeslager auf europäischem Boden nur noch die Hauptstadt und die Umgebung, soweit solche das der Einheit u. Widersprüche entgegenstehende Bulgarien nicht durch seine ethnographische Attractionskraft naturgemäß an sich zieht.

Es zu dem Momente, da diese wiedererstandenen Staaten eine Consolidation und einen Culturgrad erreicht haben werden, der auch die Lösung der Frage wegen Konstantinopel erfordert, ist Europa hoffentlich schon so weit von dem liberalen Krankheitszustande geheilt, der es zur Zeit regierungsunfähig macht im Zusammen seiner Staaten, also auch umso mehr für die rationelle Abklärung internationaler Fragen, daß es diesen schwierigsten Streitpunkt auf verständige und friedliche Weise zu schlichten versteht.

Ungarn.

Dr. F. Budapest, 29. Juni. Eine hienverbrannte Phantastie ist bei dem eminentesten Publicisten immerhin eine bedauernde, krankhafte Erscheinung, was uns heute, in Belpredung der am 26. d. bei mehreren socialdemokratischen Arbeitern stattgehabten Hausuntersuchung, in seinem „Fügellenz“ der Abgeordnete Verhoooy ad oculos demonstrirte. In seiner Indignation über das hier nicht ungerechtfertigt geäußerte Hausrecht sucht der Artikel nachzuweisen, man könne sich völlig indifferent dem Thun und Treiben importirter Socialdemokraten gegenüber verhalten, indem eigentlich das gegenwärtig herrschende System den Namen „Communismus“ verdiene.

Vergebens stellt „Fügellenz“ in Abrede, für die hier lebenden, unter Leo Frankl's Leitung stehenden Communards nicht Partei zu nehmen; entgegengehetztes Solles könnte sich unmöglich Verhoooy emphatisch auszusprechen lassen: Der Gedanke an Ungarns geistige und volkswirtschaftliche Freiheit erweckt gerechtfertigter eine ungarische Irredenta als die italienischen Aspirationen im Trentino. Bei uns gälte es nach Verhoooy den Sturz eines jesuitischen Raubsystems! Dieses mit dem Wappen Ungarns gezierter, in dem Magen des zweifelhafte Ungeheuers vegetirende System ist eigentlich der für den Kerker, Inquisition und die Verfolgung creirte Communismus.

Nur „Fügellenz“ bringt über die Hausdurchsuchung einen originalen, exaltirt gehaltenen parteiischen Bericht, während der in den übrigen Blättern erschienenen aus einer und derselben Reporterfeder her stammt, deren Objectivität auch nicht über jeden Zweifel erhaben.

Unsere Sicherheitsbehörde greift übrigens zu Präventivmaßregeln eiser aus Vordra signalisirten communistic geplanten Action gegenüber. Die bei J. Wolf in London erschienene aufreißerische socialdemokratische Brandchrift wäre nämlich nach englischen Signalen in Pest gedruckt worden und ist dieser noch nicht erwiesenen Zustimmung zuzuschreiben, daß unsere Sicherheitsbehörde zur Hausdurchsuchung und Schriftenconfiscation bei den hier lebenden sogenannten ungarländischen Korporationen communistic Arbeiter einschreitet. Wog immerhin heute „Magyarotfaj“ den in Rede stehenden Act als einen „Kärm um Nichts“ bezeichnen, mag immerhin zur Stunde durchaus nicht als Irrendente vorliegen, das eine Factum kann unbefangenerseits nicht in Abrede gestellt sein, daß nämlich die „Arbeiter-Wochen-Chronik“ und „Nép szava“ keine technischen Fachorgane, sondern publicistische Werkel zur Propagation communistic Principien dienen, daß eben deshalb im Interesse inneren Friedens und gesetzlicher Ordnung die Sicherheitsbehörde ununterbrochen gealtes ist, einer communistic Weltpolitik das nachsichtige Auge zuzuwenden.

Auch die politische Welt leidet an Miasmen, die nur zu leicht Epidemien provociren können, wenn nicht rechtzeitig auf reinem Boden für reine Arbeit ohne communistic Argwohnheit und für reine Lust allenthalben Sorge getragen wird.

„Meinst?“ rief Fritz mit mühevolem Blick, „ja ja, glaub's schon! Die schmucke Meisterstochter und Haus und Garten und Schmied' dazu. Darum bist wohl auch nur hergekommen? Und das ist Dein Dichten und Trachten, nicht?“

„Mein Dichten und Trachten ist, 'a tüchtiger Meister zu werden. Darum bin ich in Meister Pfister's Schmiede gekommen. Ich will kein schäbiger Gesell werden, wie sie zu Kaufenden in der Welt herumlaufen, sondern ein ehrbarer Meister, gewandt in Rath und That!“

„'a tüchtiger Meister und das Mädel, Haus und Hof dazu!“ höhnte Fritz.

„Wer 'n Hammer hebt, hebt 'n Schöps!“ warf Robert sarkastisch hin. Einen Augenblick stand Fritz wie festgebannt und sein Auge schauderte Blitze, während Robert ruhig die Zunge ergriß und mittelst derselben das weißglühende Eisen aus dem Feuer nahm. Auch Rudolf und Josef tauschten einen Blick des Unverständnisses aus, und der erstere suchte mit einem bitteren Lächeln die Schultern.

„So? Also das weißt auch schon?“ stieß Fritz endlich heraus. „Nun, mehl' Dir's, Patron! so lang' ich hier in meines Oheims Werkstatt ein Glied rühren kann, best' Du weder das ein' noch das andere.“

„Wer weiß?“ lächelte Robert, indem er gewandt das rotglühende Eisen in die Flammen zurückließ. „Daß die Beiden bereits was miteinander haben, darauf gebe ich Dir Brief und Siegel!“ raunte Fritz dem Dichter heimlich in's Ohr. „Ich sag' Dir, die Frieda — das Mädel ist —“

„O vollendete nicht, er schüttelte nur mit einem verzweiflungsvollen Ausdruck seines Gesichtes den Kopf. „Ich sag' Dr. Fritz, um die Frieda brauchst nicht besorgt zu sein,“ suchte Rudolf den Kameraden zu beruhigen, „das Mädel weiß schon was es zu thun und zu lassen hat, und zu was Schlichem ist sie schon lang' nicht fähig.“

„Geh' doch!“ grollte der Andere, „ich hab' sie beobachtet — Stundenlang, wenn sie's am Wenigsten glaubten. Gucken sich gegenseitig an! er lächelt, sie erdößelt! schwozen auch wohl 'n Viertelstunden mit 'nander in aller Unschuld, wie Du's nennst, und so geh's fort, und eh' man sich's versteht, wird der grüne Jung Gesell und Meister, hebt den Hammer und uns vor der Nase' auch den Schöps weg; und wer hat's Nachseh'n? wir!“

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 28. Juni. Fürst Milan erhielt heute den Besuch des Erzherzogs Wilhelm und empfing später den Gesandten Krists. Bis zum Mittag hat der Gast der Hofburg seine Appartements nicht verlassen.

Ungarn.

Berlin, 28. Juni. Das Abgeordnetenhaus lehnte den als Artikel I eingebrachten Antrag Kloußhaupt's, nebst dem Zusatzantrag Stengel's mit 198 gegen 197 Stimmen ab und nahm den Artikel III unverändert an, lehnte hingegen den Artikel IV ab. Die übrigen Paragraphen, welche in der Fassung der zweiten Lesung abgelehnt wurden, sind nach dem Compromiß-Vorschlägen angenommen worden. In der Schlußabstimmung wurde die Kirchenvorlage mit 206 gegen 202 Stimmen genehmigt.

Paris, 28. Juni. Die Bureau des Senats wählten die Amnestie-Commission. Derselbe besteht aus sechs Mitgliedern, welche gegen den Entwurf sind und 113 Stimmen erhielten, und aus drei Mitgliedern, welche den Entwurf befürworten und mit 103 Stimmen gewählt wurden. — Der Senat nahm mit 175 gegen 100 Stimmen das Gesetz über die Aufhebung der Militär-Seele an. Bei der Abstimmung in den Bureau des Senats behufs der Wahl der Amnestie-Commission wurden 23 leere Stimmzetteln abgegeben; 30 Senatoren waren abwesend. Die Amnestie-Commission des Senats wählte Jules Simon zum Präsidenten, Simon, welcher wahrscheinlich auch der Berichterstatter sein wird, bekämpfte in seinem Bureau offen die Amnestie und glaubt nicht, daß der Wille des Landes die Amnestie fordere. Wenn der Senat die Nothwendigkeit seiner Existenz beweisen wolle, müsse er entschlossen seine Ueberzeugungen bekämpfen. Man glaubt, der Senat wird die Amnestievorlage nur mit dem Amendement Barthé's annehmen, welches bekanntlich gemeine Verbrecher von der Begnadigung ausschließt.

Rom, 28. Juni. Die „Riforma“ meldet aus Tunis, daß eine französische Gesellschaft trotz englischen Einspruchs sich anschickt, die Eisenbahn Tunis-Goletta in Besitz zu nehmen.

Madrid, 27. Juni. Die Madrider Conferenz wurde gestern geschlossen. In der letzten Sitzung brachte Graf Rudolf die in dem Rundschreiben des Barons Hoyererle angefündigte, durch Papst Leo XIII. angelegte Motion zu Gunsten der Gleichberechtigung aller Confessionen in Marokko ein. Die Motion wurde einstimmig angenommen. Sie wird ihren Ausdruck finden in einem von allen Bevollmächtigten unterzeichneten Appell an den Sultan. Der marokkanische Bevollmächtigte war schon in der letzten Sitzung in der Lage, auf die Motion des österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten mit der Verlesung eines Schreibens des Sultans zu antworten, welches große Zugeständnisse an die Juden, insbesondere auf dem Gebiete der Rechtspflege enthält.

Petersburg, 28. Juni. Man signalisirt einen Ulas, mit welchem die neue Gerichtsorganisation auch auf die Disce-Provinzen ausgedehnt wird, wodurch die bisherige Ausnahmestellung der Deutschen aufgehoben würde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juli. — Der k. ung. Justizminister hat den Vicenote des Marosbasarhelyer k. Gerichtshofes, Julius Mentovich, zum Notar ernannt, — den k. ungar. belyer städtischen Vicenote Ivan Hanko zum Kantlener beim k. ungar. belyer k. Gerichtshofe, dann den Vicenote bei der Hunyader Comitatsbehörde, Nikolaus Laboncz, zum Kantlener beim Vajdaschaber k. Bezirksgerichte ernannt.

— Der k. ung. Finanzminister hat den diplomirten Förster Anton Pietich zum Erst-Gastwirth in Hermannstadt kantonisirt ernannt. — Der k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler hat den k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler zum k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler ernannt.

— Der k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler hat den k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler zum k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler ernannt. — Der k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler hat den k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler zum k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler ernannt.

— (Postales.) Die k. ung. Postdirection bringt mittelst gestern unter Zahl 5602/1880 hinausgegebener Randmachung Folgendes zur öffentlichen Kenntniß: Im Interesse der Salzburger Landesregierung werden vom 1. Juli bis Ende August l. J. zwischen Hermannstadt und Vizafca auch die Nachmittags um 3 Uhr 58 Minuten von Hermannstadt und die von Vizafca um 8 Uhr 31 Minuten Abends abgehenden Eisenbahnzüge zur Beförderung von Reisepostsendungen benützt werden.

— (Personales.) Der neuernannte Präsident des hiesigen k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler hat den k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler zum k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler ernannt. — Der k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler hat den k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler zum k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzler ernannt.

— Mehrere Steuerträger Hermannstadt haben sich theils mündlich, theils schriftlich an den Vorstehenden der Reclamations-Commission mit dem Gesuchen gewandt, daß sie bei der Verhandlung ihrer Recurse in der Reclamations-Commission persönlich gegenwärtig sein wollen, um die erforderlichen Aufklärungen mündlich zu geben, und aus diesem Grunde wünschig, vorgeladen zu werden.

Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach §. 33 des 15. Gerichtsartikels vom Jahre 1876 der Vorstehende seinen Wirkungskreis überstreiten würde, wenn er Jemanden, der ihn darum ersucht, ohne Weiteres zur Verhandlung vorladen würde, denn dazu, daß eine Partei mit ihrem mündlichen Vorbringen gehört werde, ist der Beschluß der Reclamations-Commission erforderlich, und selbst diese ist nur dann berechtigt, einen solchen Beschluß zu fassen, wenn sich die Nothwendigkeit neuer Erhebungen ergeben sollte. Diese Vorschrift des oben citirten Gesetzes wurde in einem Circular des k. ungar. k. k. Hof- und Staatskanzlers an alle Steuer-Inspectoren vom 30. Juni 1879 Z. 33481 neuerdings eingehend, weil einige Reclamations-Commissionen von derselben abweichen, die Parteien in der Regel zu den Verhandlungen vorladen und sich mit denselben in langwierige und mitunter leidenschaftliche Debatten einließen, weghalb den Steuer-Inspectoren aufgetragen wurde, die Vorstehenden der Reclamations-Commissionen aufzufordern, sich die Vorschrift des Gesetzes über die Aufhebung der Parteien an den Verhandlungen der Reclamations-Commission vor Augen und Mißbräuche in dieser Richtung hintanzuhalten. In diesem Circular des Finanzministeriums wird die Ansicht ausgesprochen, daß in der Regel blos die schriftlich vorgebrachten Daten die Grundlage der Verhandlung und Entscheidung der Reclamations-Commission zu bilden haben.

— (Schulnachricht.) Die öffentlichen Prüfungen der Mädchen-Schule im Kloster der hiesigen hochwürdigsten Nonnen der heiligen Ursula wurden vom 18. bis 27. Juni l. J. abgehalten.

In diesem Institute befinden sich 3 Elementar-Klassen und ein Pensionat mit 8 Klassen, worin die Mädchen in den vorgeschriebenen Gegenständen unterrichtet werden, wobei hervorzuheben ist, daß insbesondere in den höheren Klassen die Zöglinge aus Religion, deutsche Literatur, ungarische und französische Sprache, Poetik, Geschichte, Geographie, Physik, Chemie, Gesundheitslehre und Mathematik, durch verständiges Aufsicht der vorgefundenen Wissenschaften vor einem zahlreichen Prüfungscomite den Beweis lieferten, daß eine gründliche Lehrmethode obwaltet, wodurch die Schülerinnen in den unteren Klassen verständlich vorbereitet, eine vorzügliche wissenschaftliche Ausbildung sich aneignen in der Lage sind und vom religiös-sittlichen Gemüthe befeuert, einer den gegenwärtigen Zitanforderungen angemessenen Erziehung sich erfreuen.

Die gediegenen Leistungen in Musik und Gesang, welche während den Prüfungen geliefert wurden, verdienen nebst den verschiedenen weiblichen Handarbeiten eine besondere Erwähnung.

Nachdem diese Schule bereits über einhundert Jahre besteht, worin unzählige Töchter insbesondere aus ungarischen adligen Familien eine in

jeder Beziehung angemessene Erziehung erhalten haben, erscheine dieselbe als eine vorzügliche Bildungsanstalt empfehlungswürdig. Gleichzeitig wird beigefügt, daß in dieser Erziehungsanstalt auch Zöglinge von verschiedenen Glaubensbekenntnissen in das Pensionat aufgenommen werden, und daselbst die gebotenen Bildungsmittel genießen. — (Kinder-Theater.) Der gütige Theaterabend gehörte der keinen Welt. War das ein Jubeln und naives Aufschreien vor Freude und Befriedigung bei jeder neuen Erscheinung; auch viermal hintereinander mußte jedesmal der Vorhang aufgezogen werden; ein dunkleres Publicum als diese kleinen Leute, welche alle Räume des Theaters füllten, und die Ritter, Reifigen, Knappen, Riesen, Mühlgeliebter, lebenden Mähnen, vornehmlich aber das Käpperte auf dem fliegenden und Feuer rden ip. überleben sich mit Ausrufungen aufrichtigster Bewunderung zu applaudiren, tonate sich Herr Frank, welcher seinen kleinen gelehrigen Schülern und Schülerinnen die Rollen zur „Teufelsmühle am Wienerberge“ einstudirt hatte, kaum denken. Nun, auch ihm ward die Genugthuung, seine Mühe von erfreulich materiell in Erfolge gekrönt zu sehen.

— (Vorläufige Anzeiger.) Der k. l. Hofschau- und Spiel Joseph Altmann, aus Wien, wird Mitte dieses Monats hieselbst Vorstellungen, lyrischen und dramatischen Inhalts, halten. Näheres darüber bringen wir später.

— (Tanzkränzchen.) Samstag den 3. Juli veranstaltet der hiesige röm.-kath. Gesellen-Verein im Glaspavillon des Hermannsgartens ein Tanzkränzchen, zu welchem alle Gönner und Freunde des Vereines eingeladen werden. — Karten ausgabe: Freitag den 2. und Samstag den 3. Juli, Vor- und Nachmittags, im Vereins-Local, kleine Erde Nr. 18.

— (Ein junger Matler.) mit rothem Halsbände hat sich am 28. v. in den röm.-kath. Pfarrhof verlaufen. Derelbe befindet sich beim Weßner und kann daselbst vom Eigentümer übernommen werden.

— (Das Festprogramm des Schützenfestes.) Das Festprogramm für das erste österreichische Bundeschießen in Wien ist nun endgiltig in folgender Weise festgesetzt:

Samstag, den 17. Juli: Festlicher Empfang der corporativ ankommenden Schützen auf den betreffenden Bahnhöfen, beziehungsweise Sandungspätzen in Wien. Abends 8 Uhr: Gesellschaftliche Zusammenkunft der Schützen in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft und Mittheilungen über den Festzug.

Sonntag, den 18. Juli, 6 Uhr Morgens: Tagwache mit Militär-musik. 7 Uhr: Sammlung der Schützen-Corporationen auf den ihnen zugewiesenen Sammelplätzen in der Umgebung der Volkstheater. 8 Uhr: Abgang der Schützen-Corporationen in den Festzug auf dem Spottentrieg. 9 Uhr: Beginn des Festzuges über die Ringstraße bis zum Fährnenwehplatz vor dem Franz-Josefshof. 11 Uhr: Feierliche Feldmesse und Weihe der Bundesfahne durch den Herrn Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien im Beisein des Kaisers und der Kaiserin. Aufführung der Weihe durch den Wiener Männergesangs-Verein. 12 Uhr: Fortsetzung des Festzuges bis auf den Fährnenwehplatz. 2 Uhr: Festbanket in der Festhalle. 4 Uhr: Beginn des Bundeschießens und feierliche Verteilung der ersten zehn Festmedaillen.

Montag, den 19. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundes-schießens. 1 Uhr: Festbanket. 8 Uhr Abends: Monstre-Concert der Gesangsvereine Wiens und Umgebung.

Dienstag, den 20. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundes-schießens. 1 Uhr Mittags: Festbanket. 9 Uhr Abends: Studenten-Commerz in der Festhalle.

Mittwoch, den 21. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundes-schießens. 1 Uhr Mittags: Festbanket. 9 Uhr Abends: Großes Feuerwerk vom Hof-Feuerwerker Herrn Anton Stur.

Donnerstag, den 22. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundes-schießens. 10 Uhr Vormittags: Sitzung des Gesammt-Ausschusses des österreichischen Schützenbundes in der Festhalle. 1 Uhr Mittags: Festbanket. Abends: Concert der Wiener Männergesangsvereine und der Capelle des Hofball-Musikdirectors Eduard Strauß in der Festhalle.

Freitag, den 23. Juli, 7 Uhr Früh: Fortsetzung des Bundes-schießens. 1 Uhr Mittags: Festbanket. 6 Uhr Abends: Monstre-Concert von den vier vereinigten Militär-Musikkapellen.

Samstag, den 24. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundes-schießens. 1 Uhr Mittags: Festbanket. Abends: Großer Ball in der Festhalle.

Sonntag, den 25. Juli, 7 Uhr Früh: Fortsetzung des Schießens. 1 Uhr Mittags: Festbanket. 6 Uhr Abends: Schluß des Schießens. 7 Uhr Abends: Feierliche Verteilung der ersten zehn Preise von jeder Festtheilnahme. 11 Uhr Nachts: Auszug der Schützen vom Festplatz mit Musik in der Festhalle und Ball in der Tanzhalle.

— Der Wiener „Pfeife“ war kürzlich gemeldet worden, daß das Londoner Bankhaus Rothschild in offizieller Weise dem Finanzministerium in Petersburg habe erklären lassen, daß es die Ansuchen-Unterhandlungen mit Rußland abbrechen wolle, wenn die gegen die Zinsen in Angriff genommenen Maßregeln nicht ihr Ende nehmen sollten. Hierzu bemerkt der „Berliner Börsen-Courier“:

Die Firma Rothschild ist denn doch viel zu erfahren in finanziellen Dingen, um der russischen Regierung, die nach dazu vor drei Wochen gegigt hat, daß sie der Hilfe der Rothschild und der anderen Finanzmächt gar nicht bedarf, um hundertfünfzig Millionen auszubringen, mit irgend etwas zu drohen, womit sie gar nicht drohen kann. Die russische Regierung hat sich das Geld, das sie braucht, durch ihre eigene Staatsbank im Inland und im Ausland verschaffen lassen — das Mädel von einer Drohung der Rothschild und von einem Eingreifen der Firma in die Angelegenheiten Rußlands ist somit nichts als eine jener Enten, die die heißen Sommermonate flügge zu machen pflegen.

— (Erster allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Der reine Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft mit Ende 1879 betrug 32.418 Beträge über ein Capital von fl. 30.700.803 — und über Jahresrenten per fl. 70.751. — In den ersten fünf Monaten d. J. wurden überreicht 2169 neue Beiträge per fl. 2.170.000 — Capital und fl. 10.000 — Renten, zum Abschluß gebracht während derselben Periode 1596 Beträge über ein Capital von fl. 1.540.645 Gulden und über Jahresrenten per fl. 5583. — Der Versicherungsstand am 31. Mai d. J. betrug nach Abzug aller Entschädigungen 33.374 Beträge über ein Capital von fl. 31.639.884 — und über Jahresrenten von fl. 73.408. — Durch Todesfälle im Jahre 1880 sind bisher 207 Versicherungsverträge erloschen und aus denselben fl. 170.114 — fällig geworden; die seit Beginn des Vereines ausgezahlten Versicherungscapitalien betragen fl. 2.595.000. — An Prämien für die ersten fünf Monate d. J. war die Summe von fl. 456.600 — fällig geworden.

— (Vernichtung.) Aus Csebzsa wird dem „Temesi Lapok“ geschrieben, daß daselbst dieser Tage zwei in den Gestrücheln gelegene verdächtige Leute eingefangen wurden, welche eingestanden, daß sie nach Galatza gekommen seien, um Pferde zu stehlen. Zwei Spießgesellen der Stralove wurden in Galatza eingefangen und deßhals Constatirung gleichfalls nach Galatza gebracht, wo sie abgehandelt eingesperrt wurden. Der Eine derselben wurde in den Bod gepannt, der Andere aber blos an den Händen gefesselt. Als nun die Bevölkerung von der Ankunft dieser Mißthatiger Kenntniß erhielt, benutzte sie einige Minuten, wo der Sicherheits-Commissionär nachts nach Galatza zog, während der Andere nur durch das Da-zwischen-treten der Gemeinde-Vorsteher gerettet wurde.

(Ueber Philipparts Unterhandlungen) bezüglich des Ankaufes von Mehadia erhält die „Temesvarer Ztg.“ aus einer directen Quelle sehr interessante Details: Die Unterhandlungen Philipparts mit der ungarischen Regierung sind keineswegs abgebrochen. Doch ist der angebotene Preis ein viel geringerer, als es ursprünglich verhandelt, da die französischen Finanziers ausgerechnet haben, daß der Eurot dem ungarischen Markt gegenwärtig nicht mehr als 20.000 fl. jährlich trägt und erst nach Ablauf der gegenwärtig in Kraft bestehenden ungarischen Pachtverträge und nach umfassenden Um- und Neubauten, welche sehr bedeutende Capitalinvestitionen erfordern, ertragsfähig gemacht werden könnte. Drei Millionen Francs — nicht Gulden — ist das Maximum, wozu sich die durch Philippart repräsentirte Finanzgruppe verstehen will.

Der Budapesterpächtermeister Jacob Vichinger schlug am 26. d. in einem als Werthpate benützten Keller seinen Vortrag blutig, worauf letzterer entfiel, ohne die Kellerthüre zu schließen. Bald darauf bemerkte die Bewohner des Hauses einen in Lumpen gehüllten, mit einer Schmutzkruste bedeckten Greis an der Kellerthüre, welcher um Hilfe rief. Vichinger ließ den Greis zurück und schloß die Thür. Die Bewohner hielten Conspiration, die Thür wurde gewaltsam geöffnet und man constatirte jetzt, daß Vichinger seinen nebzugewandten Vater seit 1. Mai gefangen gehalten und ihm täglich nur ein kleines Stück Brod und etwas Wasser gereicht hatte. Der Unglückliche, welcher vor Schwäche nicht mehr gehen und nur auf allen Vieren kriechen konnte, wurde ins Spital getragen, Vichinger verhaftet, doch gegen Caution freigelassen.

(Glück im Unglück.) Aus Jähony (Unger Comitai) schreibt man dem „Függetlenység“: Der Lehramtskandidat Desider Bodnár, ein 22-jähriger junger Mann, war dieser Tage von Dör, wo er seine Mutter besucht hatte, nach Budapest abgereist, um dort eine Erziehungsinstitution anzutreten. Er fuhr zu Wagen mit seiner Mutter nach der Eisenbahnstation Esap. Unterwegs lag er zwischen Teglas und der Katorgabrück ab und ging eine Strecke zu Fuß. Plötzlich blieb er mit seinem Kofe an einem Baumzweige hängen, und während er sich loszumachen suchte, ging der Revolver, welchen er an der Seite hängen hatte, los. Die Spitzkugel fuhr ihm über dem Nabel in den Bauch. Mit einem Schmerzensschrei sank er hin. Man kann sich die Verzweiflung der armen Mutter denken. Man hob ihn auf den Wagen und brachte ihn nach Esap zum Gemeindevorsteher. Der herbeigekommene Bezirksarzt Dr. Dvógyi nahm Bodnár, der große Schmerzen litt, in Behandlung und seinen Bemühungen gelang es, den jungen Mann zu retten. Die Kugel konnte zwar nicht gefunden werden, doch ist Bodnár bereits außer Gefahr.

(Ein Erbe von 150.000 Gulden wird gesucht.) Am 6. Februar starb in Wien ein Jovinduum Namens Friedrich Balor auf, welches ohne bekannte Erben ein Vermögen von circa 150.000 fl. hinterließ; die Wiener Behörden wandten sich nun an das Temesvarer Bürgermeisterrath mit der Bitte, den verstorbenen Erben Baldray's, einen gewissen Dominik Pzy'ilo, zu ermitteln. Man ist dieser laut Ausweis des dortigen Pfarramtes schon im Jahre 1828 gefordert. Zugleich fand sich aber in dem Trauungsprotocoll deselben Pfarramtes vom 22. April 1822 die Heirat eines gewissen Johann Georg Pzy'ila mit der Anna Maria Klotzler verzeichnet, welche Ersterer ohne Zweifel ein Erbe des oben Angeführten war. Nun ist in Temesvár ein dem Namen Pzy'ila führender Einwohner derzeit nicht bekannt, und konnte daher der Wiener Behörde keine entsprechende Auskunft gegeben werden. Der Erbe eines Capitals von 150.000 fl. wird noch immer gesucht. Wer Anspruch auf dasselbe hat, melde sich.

(Ein Harem in Baden.) Ein Wiener Correspondent berichtet dem „Prager Tageblatt“ mit aufsehendem Interesse, daß man in Baden bei Wien vertrauliche Umstände nach einem Hause habe, das zur Aufnahme des verabschiedeten Harems des ägyptischen Ex-Chefbediensteten soll. Der seiner Schönen überordentliches Ppharao hat sie in Neapel einschiffen lassen, damit sie in Konstantinopel oder Egypten ausgeführt werden, aber woher da noch dort will man deren Landung gestatten, beziehungsweise deren Erhaltung auf sich nehmen. Nach Neapel will er sie nicht zurückkommen lassen, weil er dort in den Gesellschaften der italienischen Tänzerin iqamacht, die ihm, wie einmal Sarah dem Arahäm, die Verbindung auferlegte, daß er sich oder seiner Weiber entledige, da sie, wie auf der Bühne, so auch im Betzen ihrer Anderer keine anderen Götinnen neben sich duldet. Was die entlassenen Schönen gerade nach Baden führen soll, ist indes schwer zu erratheln. Das Ganze wird wohl ein „schöner Traum“ des phantastischen Correspondenten sein.

(Von den Todten auferstehen.) Der Vorstand des Fremden-Bureaus in Neuenburg erhielt vor Kurzem von einem gewissen B., der in Gunglde-Fonds wohnt, eine Zuschrift mit der Bitte um Ueberwindung einiger Papiere, die der Schreibende während seines früheren Aufenthaltes in der Hauptstadt zurückgelassen hatte. Der Vorstand fand in den Registern den Namen des B., den Vornamen mit dem des Unterzeichneten, sowie die Nummern der verlangten Papiere übereinstimmend, aber mit der Randbemerkung „tobi“ versehen. Ueberhaupt ergab sich der Beamte ins Verlegen und fand hier klar und deutlich die Aufzeichnung, daß sich B. vergangenes Jahr ganz jäuberlich erköpft habe. Die Sache fing an bedenklich zu werden. Ein Zeitraumb im Polizeiregister ist möglich und kommt vor, aber im Civilstands-Register ist die Annahme eines Zeitraumbes nicht zulässig. Entschlossen, der Sache auf die Spur zu kommen, begab sich der Polizeibeamte zur Witwe jenes Correspondenten von Jenuis. Diese erklärte, in dem Briefe die Schrift ihres seligen Mannes zu erkennen, sie lagte aber auch mit gleicher Gewerheit aus, sie habe ihren toten Mann in der Leichenkammer gesehen und agnosicirt. Nun wußte sich der Mann nicht mehr zu helfen und er legte den Fall seinem Eheg. Auf dessen Anordnung wurde nun der Briefschreiber eingeholt und mit der vermeintlichen Witwe confrontirt, die eine schöne Waise an der Körperlichkeit des Mannes, den sie als ihren Gatten erkannte, zweifelte. Der Mann war vor Jahresfrist aus seinem Heimatsorte einfach entwichen, um als Junggeselle weiter zu leben und schien von dem Zusammenreffen mit seiner Frau nicht sehr erbaut. Ueber den toten Doppelgänger konnte bislang keine weitere Aufklärung gebracht werden.

(Massenvergiftung.) In St. Denis hatte, wie auch wir seinerzeit mitgetheilt, vor ein paar Monaten ein eigenhümlicher Vorfall ein gewisses Aufsehen erregt. Es erkrankten nämlich plötzlich an einem Tage alle Kunden des dortigen Bäckers Duboc in Folge des von ihnen genossenen Brodes und der bei demselben bedienstete Bäckersjunge Baude wurde in Untersuchung gezogen, gab aber an, er habe nur ein Bäckerpulver in den Teig gemengt. Wie nun „Quelors“ meldet, hat man den Glasarbeiter entdeckt, welcher Baude den Arsenik, und nicht, wie dieser behauptet hatte, bloß Bäckerpulver, geliefert hatte. Baude hat angesichts dieser Beweise sein Verbrechen gestanden, sich aber absolut weigert, anzugeben, welchen Zweck er gehabt habe, alle Kunden seines Meisters zu vergiften. Nach der durch Expertise angestellten Untersuchung hat jedes Brod nicht weniger als zwanzig Gramme Arsenik enthalten. Es ist das Uebermaß der Dosis, welches das scharfste Gift verhindert, die tödliche Wirkung auszuüben, welche der Gende beabsichtigt hatte.

(Die siamesische Gesandtschaft in Paris.) Dieser Tage ist in Paris die außerordentliche siamesische Gesandtschaft angekommen und im „Grand Hotel“ abgestiegen, wo sie jene Appartements einnimmt, welche seinerzeit der Schah von Persien innehatte. Die Mission besteht aus acht Personen und zwei Dolmetschen. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister heißt Chaopha-Pann-Wongle, sein erster Secretär Ppha-Votue-Koje, der zweite Prinz Prisdong, dann

kommen vier Civil- und ein Militär-Attachés und die zwei Dolmetsche. Jede Person hat einen Diener. Der Typus der Siamesen ist sehr originell. Durch ihren bronzirten Teint ähneln sie den Japanesen, aber ihre Physiognomie ist offener, die Nase weniger plattgedrückt und der Blick durchdringender. Sie haben pechschwarzes Haar, einen ledernen Schnurrbart, der gegen die wenigen Härchen, welche das Kinn bedecken, merklich absteht. An den Füßen tragen sie Schuhe, ihre Strümpfe reichen bis an das Knie, ihre kurzen Pumphosen lassen einen Theil des Beines nackt. Sie nennen diese Hölle „Sarung“. Ein Silk, ein schwarzes Jaquet und ein kleiner Hut — Alles dies nach französischer Mode — bilden ihre Kleidung. Die Diener gehen barfuß und tragen außer den „Sarung“ nur einen Keinenrod. „Der Zweck unserer Reise“, sagte der Gesandte dem Reporter des „Figaro“, „ist, Handelsverträge mit allen Großmächten, so mit Frankreich, England, Deutschland und vielleicht auch Italien, zu revidiren oder abzuschließen. Die Attachés, welche mich begleiten, werden die Sitten und die Verwaltung der Länder studiren, die wir durchreisen; ich beschränke mich nur auf das Abschließen von Verträgen. Die Civilisation ist in Europa weit mehr vorgeschritten, als bei uns, doch ist sie wohl zu uns georungen, wo die Großen nach europäischer Sitte leben. Mein Sohn ist in England aufgezogen, mein Neffe, der Sohn des Premier-Ministers, studirt in Paris.“ Der Gesandte war übrigens schon 1865 in Paris. Er überbringt dem Präsidenten der Republik und der Königin Victoria den höchsten D. den von Siam, das Großkreuz vom weißen Elephanten.

(Tröstliche Antwort.) Der berühmte Dresdener Hofschauspieler Pauli einst in Schiller's „Mäuren“ die Rolle des Franz Moor spielte und in dem ergreifenden Monologe, wo er einen Weib zu sehen vermeint, die angsterfüllten Worte ausstößt: „Da, wer schreit dort?“ erwiderte hinter den Coulissen die tröstliche Antwort: „Ich bin's, Herr Pauli, ich suche meine Kugelbohrer!“

(Brand im Arsenal zu Venedig.) Am 18. v. M. Nachts kam in Venedig im See-Arsenal Feuer zum Ausbruch, und zwar im Malersaale. In den leicht entzündlichen Sälen, die dort überall aufgestaut, fand das Feuer reiche Nahrung, und da die Funken weit hinausflogen, war die Besorgniß rege, daß das Feuer weite Verbreitung finden werde. Die Feuerwehre konnte das Feuer glücklicherweise localisiren. Es gingen bei dem Brande viele Fässer mit Pech, Harz, Terpentin und Lack und viel Schiffsmaterial zu Grunde. Um 6 Uhr Morgens erst war der Brand, der am halb 12 Uhr zum Ausbruch kam, gelöscht.

(Wunderwörter der Scharfjinn eines Kindes.) Einem Prinzen von Piemont erklärte einst sein Erzieher, der Cardinal Garbi, die Fabel von Pandora's Büchse. Er sagte ihm, daß alle Uebel, die es in der Welt gebe, in dieser Büchse eingeschlossen gewesen wären, bis einst die neugierige Pandora sie geöffnet habe, wodurch die Uebel in die Welt verpflanzt wurden. — „Aber waren denn wirklich alle Uebel in der Büchse?“ so fragte der kleine Prinz, der kaum sieben Jahre alt war. — „Alle Uebel, die man sich denken kann, waren darin“, antwortete der Lehrer. — „Aber das ist unmöglich!“ sagte der Prinz wieder. — „Pandora wurde durch Neugierde zum Öffnen der Büchse bewogen, diese Neugierde war ein Uebel, das sich draußen befand, und war gewiß nicht kleiner als alle anderen, da es die Ursache der übrigen war.“

(Nache-Act eines Mädchens.) Wie man aus Stockholm meldet, wurde am Dienstag in Norrköping gegen den dort wohnhaften Handels-Agenten Knudborg von einer jungen deutschen Dame ein scharflicher Nache-Act verübt. Am Abend des genannten Tages erlag eine junge elegant gekleidete Dame in einem Vergnügungsalocale, wo sie allein an einem Tische Platz nahm, und mehrere Gläser Punch trank. Als der ermüdete Handelsagent, er auf einer Veranda gesessen, diese letztere verließ, goß das Mädchen eiligst aus einer Flasche einen großen Theil der in derselben enthaltenen Flüssigkeit in ein Glas, ging hinter Knudborg her und ließ ihn mit aller Kraft in den Rücken, daß er zur Erde fiel; als er sich wieder erhob, stürzte die das Mädchen ihm die aus Salpetersäure bestehende Flüssigkeit in das Gesicht und schlug dann mit ihrem Regenschirm so lange auf den Kopf des Knudborg, bis dieser ohnmächtig niederfiel. Mehreren Anwesenden glückte es endlich, die Thätere zu fassen und dieselbe der Polizei zu übergeben. Bei dem vorläufigen Verhöre ergab sich, daß die Verhaftete Auguste Bierau heißt, in Werdelinge geboren ist und theils in Berlin, theils in Hamburg als Kunststickerin und Sängerin aufgetreten ist. Zu Knudborg hat dieselbe längere Zeit in intimerem Verhältniß gestanden, und gibt sie als das Motiv zu der That an, daß Knudborg ein ihr gegebenes Egelobniß gebrochen. Die Bierau hatte sich schon acht Tage in Norrköping aufgehalten, ehe sie die Gelegenheit erhielt, ihr geplantes Verbrechen, durch das sie nur das Gesicht des Knudborg zu entleeren beabsichtigt haben will, ausführen zu können. Knudborg's Zustand ist ein entsetzlicher, Gesicht und Puls sind jähzäh verermt und das linke Auge ist zertrübt. Die Bierau ist in das Gefängniß abgeführt worden.

(Gerettet durch Besonnenheit.) Alexander der Große wollte einst die Stadt Lampylas, die sich ihm hartnäckig widersetzt hatte, völlig zerstören, da er auf ihre Bürger sehr erbittert war. Man wußte in Lampylas einer der ehemaligen Erzieher Alexander's; dieser eilte zum Könige, um ihn um Gnade für die Stadt zu bitten. Alexander, der ihn kommen ließ, errieth schon seine Absicht, und sezt entschlossen, sich nicht erweichen zu lassen, daß er einen heiligen Schwur bei allen Göttern, gerade das Gegenstück von dem zu thun, was sein Lehrer erwidern würde; er postete durch solche Entschlossenheit seinen Schwur zu veranlassen, ganz von seiner Absicht, für Lampylas zu bitten, abzusehen. Aber lahmend rief ihm der besonnene Ptolemy zu: „So bit' ich, daß Du Laupylas von Grund aus zerstörest!“ Alexander verzog das Gesicht — doch die Stadt war gerettet.

(Dreiundfünfzig Menschen extrahirt.) In Smyrna eingelangte Briefe aus Adalia in Kleinasien melden ein entsetzliches Drama, das sich in der Nähe zugetragen hat. Fünfzig Medijs (türkische Landwehr), welche in ihre Heimath zurückzuziehen, wollten nicht an oem bestimmten Orte landen, sondern nahmen ein Fahrzeug auf, um nach ihrer Heimath zu gelangen, welche in einer gewissen Entfernung von Adalia liegt. Das Boot war leicht und es befanden sich unter den Soldaten Kranke und Reconvalleszenten. Trotzdem und trotz der Vorhaltung der Bootleute bestanden die Soldaten auf der von ihnen vorgeschlagenen Route. Die Unglücklichen hatten Eile in ihre Heimath zu gelangen. Vor einer Insel angekommen, bemerkten die Schiffer, daß das Boot eine erste Gefahr lief. Die Soldaten wollten nichts davon hören. Sie hatten dem Tode so oft in's Auge gestickt, daß sie ihn nicht mehr fürchteten und doch folgte er ihnen hart auf dem Fuße und ein Windstoß genügte um sie Alle hinzuraffen. Kaum war das Fahrzeug umgeschlagen, so versanken Schiffer und Soldaten im Meere und kamen nicht mehr zum Vorschein. Diejenigen, welche nicht schwimmen konnten, hatten die Schwimmstunden mit sich in die Rufe gezogen. Es war eine traurige Scene, die nur ein verlassenes Ufer zum Augenzeugen hatte. Einige Minuten später war von fünfzig Soldaten und drei Schiffern nichts mehr zu sehen, als die auf dem Meere schwimmenden Effecten derselben.

Schulnachricht.

An der sechsclassigen röm.-kath. Normal-Hauptschule fand am 27. v. der feierliche Dankgottesdienst und Schlussfeierlichkeit statt. Die Anstalt zählte im abgelaufenen Schuljahre 265 Schüler. Von denselben waren 181 deutscher, 13 ungarischer und 71 romanischer Abstammung. Der

Religion nach waren 186 röm.-kath., 11 gr.-kath., 60 gr.-orient. und 8 reformirt. Es erhielten 95 Schüler unentgeltlich Unterricht und 67 arme Schüler wurden mit Lehrbüchern von der Anstalt versehen. Allen Wohlthätern und Freunden der Anstalt, insbesondere dem hochherzigen und edlen röm.-kath. Frauenverein herzlichsten Dank!

Telegramme.

Wien, 30. Juni. (C.-B.) Nach dem Galabiner in Schönbrunn zu Ehren Milan's reiste der Kaiser um 8 Uhr Abends nach Triest ab. Fürst Milan geht Freitag auf den Rath der Aerzte nach Gms.

Paris, 30. Juni. (C.-B.) Das Jesuitenloster wurde heute 4 Uhr Morgens geräumt. Die Jesuiten verließen das Gebäude in Begleitung der Senatoren und Deputirten der Rechten, welche die Nacht im Convent zugebracht hatten; bisher wurden die Decrete bloß gegen die Jesuiten in der Rue Sevres ausgeführt.

Paris, 30. Juni. (C.-B.) In den Departements verließen die Jesuiten überall ihre Etablissements, erklärend, der Gewalt nachzugeben. Zahlreiche Anstalten belangen die Commisäre gerichtlich wegen Verletzung des Domicils und Eingriffes in die persönliche Freiheit.

Brüssel, 30. Juni. (C.-B.) Officiell wird bestätigt, daß der belgische Gesandte am 5. Juni angewiesen wurde, Rom zu verlassen.

Offener Sprechsaal.

Au das hochgeehrte p. t. Theaterpublicum Hermannstadt's.

Für immer vielleicht von Hermannstadt Abschied nehmend, kann ich trotz der gefälligen Anfeindung eines gerne sein wollenben Ackerfenten, dennoch nicht unterlassen, für die vielen weislich freundschaftlichen Anerkennung meiner Leistungen von Seite des hiesigen, kunstverständigen p. t. Theaterpublicums demselben meinen innigst tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Indem ich versichere, daß ich nie die angenehme Zeit mein's Wirkens im hiesigen Theater vergessen werde, bitte ein hochgeehrtes p. t. Theaterpublicum um die Güte, meine Wenigkeit auch fernerhin in freundschaftlicher Erinnerung gütlich behalten zu wollen und verbleibe mit ausgedehnter Hochachtung Heinrich Frankler.

N. B. Allen Freunden und Bekannten: „Ein herzliches Lebewohl!“

Lotto-Ziehung

am 30. Juni 1880: Hermannstadt: 75 8 1 52 33.

Freundenliste.

Mediascher Hof. H. Rabalecu, Kaufmann, aus Rimnik; Johann Bazarhely, Beamter, aus Karlsburg.

Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Donnerstag den 1. Juli 1880:

Erstes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Herrn Bernhard Baumeister: Die berühmte Widerspenstige.

Auffspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare, mit theilweiser Benützung der Uebersetzung des Grafen v. Baubissin von F. L. Deinhardstein.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 30. Juni 1880.

Table with columns for various commodities and their prices. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and Spiritus with prices in fl. and cent.

Budapester telegr. Börsebericht vom 30. Juni 1880.

Table with columns for various stocks and bonds, including Ungarische Goldrente, Eisenbahn-Anlehen, and Staats-Oblig.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Cours vom 30. Juni 1880.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including Goldrente, Wechsel, and Staats-Oblig.

Arlejtési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyész-ség és kir. járásbíró hivatalos helyiségeinek, valamint a nagyszabeni kir. fogház és börtönök fűtésére 1881-ik évben szükséges komény bükki tüzifa szállításának biztosítása végett f. 1880-ik évi július 23-án, délelőtti 9 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása utca 8-ik sz.) arlejtés fog tartatni.

A fenn kitelt évre 478¹⁰/₁₀ köbméter (140 öl) szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapítatik meg.

Felhivatalnak engedélyozva az arlejtésben részt venni kívánók, hogy arra a bánatpénzzel ellátva megjelenjenek, vagy 50 kros bélyeg fölért zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolása mellett az arlejtésre kitűzött ára előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában benyújtsák.

Ugyanott betekinthelek a részletes arlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1880 június 5-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke.

Minuendo-Licitation.

Zur Sicherstellung des Brennholz-Verbrauches für den kön. Gerichtshof, die kön. Staatsanwaltschaft, das kön. Bezirksgericht und die Gefangenhaus-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1881 wird die Minuendo-Licitation am 23. Juli 1880, Vormittags 9 Uhr, im Präsidial-Bureau des kön. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 8) abgehalten.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, dass die Lieferung von 478¹⁰/₁₀ Cubit-Meter oder 140 Klafter Buchen-Scheitholz sichergestellt werden soll und das Badium per 150 fl. persönlich bei der Licitation zu erlegen, oder vor Beginn derselben mittelst verschlossener und mit 50 fr. Stempelmarke versehenem Offerte bei gefertigtem königl. Gerichts-Präsidium einzureichen ist.

Hermannstadt, am 5. Juni 1880.

Der k. Gerichts-Präsident.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Páel Gerics in Fejgyósz. (Nagy-Gezedei Bezirksgericht.)

Am 8. Juli Liegenschaften des Jon Gara in Bessen. — am 9. Juli jene des Jan Pantilemon Ganea in Szurd. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 8. Juli Liegenschaften des Josef Miele in Salkó. (Mediascher Bezirksgericht.)

Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Gáspár in Kis-Aporján. — am 9. Juli jene der Nola Nagy in Hánd. (Maros-Vásárhelyer Gerichtshof.)

Am 9. Juli Liegenschaften des Josef Gódo in Klausenburg. — am 10. Juli jene der Adolfiné Müller in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 9. Juli Liegenschaften des Ignatus Marjula in Arpaád. (Decker Gerichtshof.)

Am 9. Juli Liegenschaften des Juon Marta in Nagybálmás. (Bánfi-Gyulaeher Bezirksgericht.)

Am 9. Juli Fahrnisse des Michael Sebestyén in Lengyelva. (Eszelény-Udvarhelyer Bezirksgericht.)

Am 9. Juli Liegenschaften der reformirten Kirchengemeinde in Dálnót, dann jene des Ladislaus Gódo und jene des Sigmund Bíró ebendort. — am 10. Juli jene des Josef Kerekes in Mafja. (Kézi-Vásárhelyer Bezirksgericht.)

Rufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Nachweisung des Eigentumsrechtes an das auf den Namen des Georg Helmig von der Hermannstädter Sparcasse am 17. October 1879 unter Zahl 103,910 über 420 fl. ausgeheltete Einlagebüchse.

Vom Decker Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Christof Ostian'sche Conzertmasse in Diák-Lapos bis 7. Juli d. J.

Vom Dévaer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Argenie Jevutischen Nachlass in Ejebe.

Erledigungen.

Beim Szibalmáscher Bezirksgericht eine Executor-Stelle. Gezüge bis 9. Juli.

Im Wiener allgemeinen kaiserlichen Laubstammens-Institut vier Plätze. Gezüge bis 15. Juli.

Rundmachung.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß bei Concurs gegen Ferdinand Lederhölzer in Miskolcz eingestellt wurde.

Stubenmädchen.

Für ein gutes Haus wird ein anständiges, nicht zu junges Mädchen gesucht, welches gut nähen und biegen kann. Monatslohn 10 fl., bei guter Befähigung auch mehr. — Anfragen von 3-6 Uhr Fleischer-gasse No. 22, I. Etoc. [427] 1-3

1000 Gulden derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe... Robert Fischer, Doctor der Chemie, Wien, I., Johannesgasse Nr. 11.

Promessen

auf Credit-Lose à fl. 4.75 sammt Stempel;

Wiener Communal-Lose à fl. 2.50 sammt Stempel,

200,000 fl. Haupt-Treffer, Ziehung am 1. Juli 1880,

zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [404] 4-4

Hektograph,

patentierter Vervielfältigungs-Apparat, womit man von einem Originale, als: Schriftstück, Zeichnung, Plan, Porträt, Musiknoten, Zeichnung etc. eine oder mehrere Copien auf trockenem Wege gleichzeitig in verschiedenen Farben auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte zum Hektographen bewährt sich vorzüglich. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingplatte versehen, worauf die Namen Knautler und Gulas, 3. Jährig eingegraben sind. Copien als Muster werden gratis und franco versendet. Schriftliche Anfragen sofort beantwortet. Niederwiesenthaler erhalten Commissionslager. Vertreter gesucht.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner. Der Ordner ist aus Holz gefertigt, istb gearbeitet, wiegt 1 Pfund, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel practischer als ein alpbabetischer Briefkasten. Preis per Stück von fl. 3 aufwärts. (426) 1-5

Joseph Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9. Niederlage in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Papierhandlung.

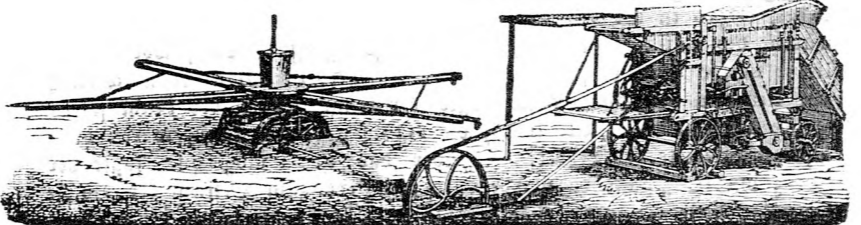
UMRATH & COMP. in BUBNA bei PRAG,

Fabricanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reinlichkeit best bekannten und auf der heutigten Prager landwirthschaftlichen Ausstellung mit dem ersten Preise ausgezeichneten Specialitäten in:



Hand- und Göpel-Dreschmaschinen von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte Putzmühlen, Häckselschneider, Schrottmühlen etc. etc.

Illustriertes Preis-Courante in den Landesprachen gratis und franco. [410] 2-10



CLAYTON & SHUTTLEWORTH,

landwirthschaftliche Maschinen-Fabrikanten, Niederlage: BUDAPEST, Waitzner Boulevard, empfehlen ihre bei allen bisherigen Wettbewerben preisgekrönten

Locomobilen, eingerichtet für Holz-, Kohlen- und Strohhewegung; Dampf-Dreschmaschinen mit Sicherheits- (Trommelschlag-) Vorrichtung; ferner Göpel-Dreschmaschinen auf 1-6 Pferde mit Pflug- und Schabvorrichtung; Kornputz-Reuter, Eggen, Heurechen, Grasmäh- und Kornmähd-Maschinen, ein- und zweiklängige sowie die berühmte dreiklängige Pflüge, wie auch alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen zu den billigsten Preisen. Illustriertes Preis-Courant franco zugesandt. [354] 4-20

75 Tausend Abonnenten. Berliner Tageblatt

die bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Vorzüge des Blattes: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abend-Blatt, wodurch das „Berliner Tageblatt“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Unabhängige politische Haltung. Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte. Vollständige Handels-Zeitung nebst completem Courszettel.

Sorgfältig gesichtete Local-Nachrichten der Reichshauptstadt. Reichhaltiges und interessantes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch: drei Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „ULK“ das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ sowie die Wöchentlichen Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von (für alle 4 Blätter zusammen) 5 Mk. 25 Pf. (Inclus. Postprovision)

wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von 75.000 Abonnenten erworben hat. — Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco. Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. [418] 3-3

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Friedr. Thalmayer, Droguist; August Teutsch, Apotheke zum Löwen; in Karlsburg bei Jos. Nagy, Apotheke; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedrich Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheke; Dr. Georg Hintz, Apotheke; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheke; und J. C. Reinhardt, Apotheke; in Repps bei Ernst Wolff, Apotheke; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheke; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheke; in Székely-Udvarhely bei A. Kocz v. Nagy-Solymosi, Apotheke; in Pest bei Josef v. Török, Apotheke; in Agram bei Sigmund Mittelbach, Apotheke; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheke. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [598] 36-52

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: (314) 6-10

Dr. Retau's Selbstbewahrung. 77. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leser es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom fihern Tode. Zu beziehen durch G. Bönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Hermannstadt.

Die Eisenmöbel-Fabrik

von Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17, neben dem Sophienbad.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämmtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabricat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen.

Solide gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Befehle für die früher gebaltene Commissionssträger entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis-Tarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsehen. [415] 47-52

Steirischer Kräutersaft für Brustleidende

!! Warnung gegen dessen Nachahmung !! Seit mehr als 30 Jahren als das einzige und vortreffliche Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustweh etc. beliebt.

In die Flaschen des steirischen Kräutersaftes sind die Worte: „Apotheke zum Hirschen in Graz“, sowie die Marke „J.P.“ eingeträgt, außerdem auf den Etiquetten die Namensfertigung des Erzeugers: J. Purgleitner, Apotheker, in blauer Farbe angebracht. Wir warnen vor den zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen und bitten die p. t. Abnehmer, nur jene Flaschen als „echt“ anzunehmen, welche obige Erkennungszeichen führen.

Preis per Flasche 88 fr. 6. W. Hauptversendungs-Depôt: J. Purgleitner's Apotheke in Graz. Haupt-Depôt für Ungarn bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest; — in Hermannstadt: Fr. Thalmayer und W. F. Morscher; in Kronstadt: W. Jekelius, Apotheker, Joh. Duschoin, D. Eremias, Th. Mantschu und Emil Porr, Droguist; — in Klausenburg: Sam. Dietrich und Franz Gergely, Droguist; — in Kezdi-Vásárhely: Brüder Benkó; — in Maros-Vásárhely: Demeter Fogarasi; — in Bistritz: Friedrich Kelp; — in Seps-Szent-György: Gebrüder Csutak. [771] 12-12